Vom Welt-Chaos zur neuen Welt-Ordnung

FRESACHER WELTORDNUNG

Der alte Westen

Nach dem Zweiten Weltkrieg haben weitblickende Politiker und Politikerinnen eine regelbasierte Welt auf Grundlage gegenseitigen Respekts und grenzüberschreitender Zusammenarbeit im Rahmen der Vereinten Nationen aufgebaut. Vorurteile, Hass und extremer Nationalismus sollten der Vergangenheit angehören, Europa Schritt für Schritt zusammenwachsen und gleichberechtigter Partner der Vereinigten Staaten von Amerika sein, die sich als Hüter dieser auf Demokratie und Menschenrechten beruhenden Nachkriegs- und Friedensordnung verstanden.

Der Zusammenbruch der kommunistischen Sphäre – mit Moskau als Zentrum – zu Beginn der 1990er Jahre führte dazu, dass viele mittel- und osteuropäische Länder in diesem neuen Europa die lange gewünschte demokratische und wirtschaftliche Heimat fanden. Das gab Hoffnung, dass ein einiger Westen den anderen Teilen der Welt ein leuchtendes Beispiel sein könnte, wie man friedlich zusammen leben und durch Kompromisse Konflikte regeln kann.

Auch wenn der Westen keineswegs immer nach seinen eigenen Prinzipien und Werten handelte, auch wenn die USA und in ihrem Schlepptau manche Europäer völkerrechtswidrig in fremden Ländern intervenierten, und damit Chaos und Verderben auslösten, so waren die Entwicklungen und gesellschaftlichen Fortschritte, der Zug zu Freiheit und Gleichberechtigung dennoch Vorbild für viele Menschen, die unter dem Druck und Zwang von Autokratien und Diktaturen leben mussten.

Die imperialen Mächte

Der entscheidende Bruch dieser regelbasierten Weltordnung war - jedenfalls aus europäischer Sicht – Russlands Angriff auf die Ukraine, dem schon etliche Grenzverletzungen gegenüber den russischen Nachbarn vorangegangen sind. Trotz vorheriger Anerkennung der Grenzen und der Unabhängigkeit der Ukraine begannen die Machthaber im Kreml einen verheerenden und menschenverachtenden Krieg, der auch seine eigene Bevölkerung nicht zu schonen gedenkt.

Ein weiterer Schlag gegen die jahrzehntelang gut funktionierende geopolitische Ordnung erfolgte ausgerechnet durch den mächtigsten Bannerträger der freien Welt. Der Zoll- und Handelskrieg des gegenwärtigen US-Präsidenten bedroht die bisher so erfolgreiche westliche Bündnispartnerschaft, internationale Verpflichtungen gelten nicht mehr, das Vertrauen ist gebrochen. Die Sicherheitsgarantien der USA für ihre Partner – auch für Westeuropa – haben ihr Ablaufdatum erreicht.

Dieser Vertrauensverlust führt zu erheblicher Unsicherheit und veranlasst manche Staaten, über eine nukleare Aufrüstung zur eigenen Sicherheit nachzudenken. Im Schatten der Macht weicht das Prinzip von der Stärke des Rechts dem faktischen Recht des Stärkeren. In Putins Russland ebenso wie in Trumps Amerika gedeihen gefährliche Systeme der Korruption. Solch oligarchische Strukturen stehen im krassen Gegensatz zu den Prinzipien der Demokratie und der Gleichheit der Lebenschancen, wie sie in der Grundrechtscharta der Europäischen Union verankert sind.

Die neue Weltordnung

Das gemeinsame Europa ist aufgerufen, dem gegenwärtigen Chaos entgegenzutreten und solide eigenständige Wege in eine neue, gerechtere Zukunft zu entwickeln. Europa muss die Einhaltung von Verträgen einmahnen, auf Geltung des Rechts beharren. Es darf im Eigenen keine Autokratien zulassen und muss im Äußeren seinen Beistand für jene leisten, die für Frieden, Freiheit und Menschenrechte eintreten, die in Ländern wie Serbien, der Türkei und Georgien für Demokratie demonstrieren.

Auch dieser Widerstand erzeugt Chaos. Aber er kann den Übergang zu einer gerechten und demokratischen Ordnung bewirken und beschleunigen. Die Europäische Union muss ihre Werte aktiv und beständig vertreten, sie muss weltweit Verbündete finden, damit eine neue Weltordnung ohne Kriege und blutige Konflikte gelingen kann. Sie muss dazu beitragen, dass die Internationalen Organisationen wirksam funktionieren und die Macht in ihnen gerechter verteilt wird. Von Europa kann Hoffnung und Vertrauen in die Zukunft ausgehen!

Europa der Chancen

Um diese neue Rolle unter geänderten Bedingungen zu spielen, braucht es ein Europa, das sich ökonomisch erneuert und mit dem Abbau von Bürokratie und überbordenden Gesetzen ein Klima der Innovation und Kreativität fördert. Nur so können Kosten eingespart, Reibungsverluste vermieden und eine neue Dynamik freigesetzt werden. Gerade in der Bildung, in Wissenschaft und Forschung gibt es viele Chancen zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, um die geistigen Kräfte zu bündeln und die Jugend zu motivieren sowie Wissenschafter und Forscher aus aller Welt anzuziehen.

Letztendlich muss Europa entschlossen und bereit sein, die Chancen zu nutzen, Erfolge anzustreben und Werte zu verteidigen - gegen das Chaos, gegen die Disruption, gegen irritierende Falschmeldungen, Schmähungen seiner Kultur, aber auch gegen hybride und militärische Angriffe, gegen Terror.

Doch das bedarf einer größeren Gemeinsamkeit auf Basis jener Grundsätze, die sich Europa nach den beiden, auf seinem Boden ausgelösten, furchtbaren Weltkriegen zu eigen gemacht hat. An diesen Werten darf nicht gerüttelt werden, sie müssen klar und beharrlich vertreten werden, um auch andere Akteure von ihrer Bedeutung für eine gerechte und stabile Weltordnung auf Basis von Demokratie, Freiheit und Gleichberechtigung zu überzeugen.

Der Umbruch erfordert einen klaren Blick, die Geopolitik ist zurück: Doch Kriege um Räume und Ressourcen sollten der Vergangenheit angehören. Mit den führenden Politiker/innen sind in liberalen Demokratien auch jede und jeder Einzelne gefordert, an der öffentlichen Meinungsbildung und Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens aktiv mitzuwirken, um ein gelingendes Miteinander zu ermöglichen.

Fresach, 6. Juni 2025 | Denk.Raum.Fresach
Dr. Hannes Swoboda, ETG-Präsident

DENK RAUM FRESACH